

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,  
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-  
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren  
Raum 60 Pfg., auswärts 65 Pfg., Reklamezeilen  
1.80 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 216

Fernruf 179

Wildbad, Donnerstag, den 15. September 1921

Fernruf 179

55 Jahrgang

## Tagespiegel.

In England werden zurzeit 1.500.000 Arbeitslose  
und 400.000 Kurzarbeiter gezählt.

In Liverpool wurden im Lauf der Unruhen am  
Dienstag 156 Personen verhaftet, darunter der bolschewistische Pastor Laughland.

In Marokko am Atlasgebirge haben die Franzosen  
im Kampf mit den Eingeborenen einen Verlust von  
29 Toten und 68 Verwundeten gehabt.

Nach dem türkischen Bericht hat der Angriff der  
Griechen seit drei Tagen an verschiedenen Punkten  
der Westfront angehalten. Er soll vollkommen ge-  
brochen sein. Nach einer Konstantinopeler Meldung  
hat der griechische Rückzug am 12. September be-  
gonnen.

Der Pariser „Matin“ meldet, die Türken haben um  
einen Waffenstillstand nachgesucht. Die Griechen ver-  
langen die Übergabe von Angora.

Aus Calicut (Indien) wird gemeldet: Etwa 1000  
bewaffnete Leute griffen bei Mannarghat die Polizei-  
stationen an, verbrannten mehrere Amtshäuser und  
verübten Plünderungen.

## Die Devisenspekulation.

Devisen, — d. h. Zahlungsanweisungen auf auslän-  
dische Plätze in fremder Währung — sind das haupt-  
sächlichste Zahlungsmittel zur Erfüllung der uns im Lon-  
doner Ultimatum auferlegten Verbindlichkeiten. Soweit die  
Reichsregierung nicht Kredite ausländischer Banken in  
Anspruch nehmen konnte, mußte sie die nötigen Devisen  
„freihändig“ kaufen, d. h. unmittelbar oder durch Mittels-  
personen an den deutschen und ausländischen Börsen  
kaufen lassen. Die Devisenkurse haben sich in den letz-  
ten vier Monaten wie folgt entwickelt:

Der holländische Gulden kostete an der Berliner Börse:	
am 12. Mai 1921	21,85 Mk.
am 31. Mai 1921	21,67 1/2 Mk.
am 30. Juni 1921	24,62 1/2 Mk.
am 29. Juli 1921	24,87 1/2 Mk.
am 31. August 1921	27,25 Mk.
am 10. September 1921	32,20 Mk.

Die Steigerung des Guldenkurses von Ende Mai bis  
Mitte September betrug also 10 3/5 Mark oder etwa  
48 Prozent. Anfang Juni setzten die ersten großen De-  
visenkäufe des Reichs zur Bezahlung der ersten Gold-  
milliarde ein. Die Massennachfrage führte zunächst zu  
einer Verteuerung um etwa 14 Prozent. Im Juli  
blieben die Devisenkurse ziemlich unverändert; in diesem  
Monat gelang es der Reichsregierung nämlich, durch  
Bermittlung holländischer Banken namhafte, allerdings  
sehr kostspielige Kredite in Anspruch zu nehmen. Im  
August vor der Fälligkeit der ersten Goldmilliarde setzten  
wieder große Devisenkäufe des Reichs ein. Die dadurch  
verursachte Kurssteigerung der Devisen hat bis in den  
September hinein angehalten. Bekanntlich hat sich das  
Reich schließlich doch genötigt gesehen, einen Restbetrag  
von 68 Millionen Goldmark in gemünztem ausländischem  
Golde zur Auffüllung der ersten Schuldrate den Edel-  
metallbeständen der Reichsbank zu entnehmen. Wel-  
ches waren nun die Kräfte, welche dem Reich die Devisen  
verteuerten und dadurch die Zahlung der Reparations-  
schuld erschwerten?

Deutsche, die in den letzten Monaten Reisen im Aus-  
land gemacht haben, bestätigen immer wieder, in wel-  
chem Umfang selbst der kleine Mann im Ausland mit  
deutschen Geldscheinen und deutschen Werten spekuliert.  
Bis zu Milliarden deutschen Papiergeldes befinden sich in  
ausländischem Besitz. Natürlich erwarten die auslän-  
dischen Besitzer ein Steigen des Marktkurses, um die  
deutschen Geldmittel dann mit Gewinn verkaufen zu kön-  
nen. Die fortschreitende Entwertung der deutschen  
Mark bringt aber die Gefahr mit sich, daß all die kleinen  
Markspekulanten jenseits unserer Grenzen aus Angst, noch  
mehr Geld zu verlieren, die deutschen Noten plötzlich  
um jeden Preis loszuschlagen suchen. Tritt das ein, so  
müssen wir eine Entwertung unseres Geldes noch  
unter den Stand von Ende Januar 1920 befürchten.  
Am 27. Januar 1920 stieg nämlich der Kurs des hollän-  
dischen Gulden an der Berliner Börse auf 40 Mk.  
Aber auch das Inland beteiligt sich je länger je mehr

an der Devisenspekulation. Die berufsmäßigen Wör-  
enspekulanten sind natürlich längst dahinter gekommen,  
daß der riesigen Bedarf des Reichs an Devisen zu einer an-  
haltenden starken Nachfrage und damit zu einer fort-  
schreitenden Verteuerung der Devisen führen muß.  
Die Teile des Publikums, die in den Mitteln, Geld zu  
verdienen, immer unbedenklicher werden, haben sich der  
berufsmäßigen Spekulation an die Hochküste gehängt.  
Man spekuliert heute gegen das deutsche Geld auf dessen  
Wertfening. Man weiß ganz genau, daß spätestens nach  
einigen Monaten das Reich zu weiteren Zahlungen wie-  
der große Posten von Devisen kaufen müssen. Für  
diesen Augenblick will die Spekulation gerüstet sein und  
kauft daher auf den Börsen zusammen, was sie irgendwie  
erreichen kann. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß  
dieses Manöver gelingt. Künftige Barzahlungen werden  
dann dem Reich noch viel teurer zu stehen kommen als die  
Bezahlung der ersten Billionen. Bei der Ausbringung  
der nächsten, spätestens aber bei der der übernächsten  
großen Barsumme wird sich das deutsche Reich zu Tode  
zahlen, wenn nicht inzwischen das in der Währungs-  
kommission vertretene Gläubiger-Konjunktium zur  
Einsicht gelangt und eine Abänderung des Londoner Ulti-  
matus vom 5. Mai vornimmt.

In letzter Linie ist eben doch der scharfe Rückgang  
der Mark und die besonders in die Augen springende  
Steigerung des Dollarkurses auf über 100 Mark eine  
Folge der Ultimatumzahlungen und schon seit Monaten  
zu beobachten. Zunächst haben wir nur eine Milliarde  
Goldmark aufzubringen gehabt. Schon aus den hierbei  
eintretenden Schwierigkeiten kann man erkennen, welche  
Folgen die weiteren Milliardenzahlungen haben müs-  
sen. — jährlich sind es fast 3 1/2 Milliarden Goldmark —  
die normalerweise nur durch Eingabe von Devisen  
erfüllt werden können. Die Zahlung der ersten Mil-  
liarde Goldmark ist nicht einmal auf diese normale Weise,  
sondern durch Zuanpruchnahme außerordentlich teurer  
Kredite in Holland und Amerika und durch die Weg-  
nahme der 64 Millionen Mark aus dem Goldbestand der  
Reichsbank erfolgt.

Es hat sich nun ein Kampf um die Devisen  
entwikkelt. Die Regierung muß die Devisen haben zwecks  
Bezahlung der Forderungen. Die Industrie muß sie  
haben zwecks Bezahlung der einzuführenden Rohstoffe,  
woraus für das deutsche Volk Anzüge und andere Be-  
leidungsstücke hergestellt werden sollen, oder aber auch  
Nahrungsmittel erworben werden müssen. Es geht also  
nicht an, die deutsche Industrie des Hamsters von  
Devisen zu zeihen. Allein durch die 20prozentige Ab-  
gabe auf unsere Ausfuhr — laut Ultimatum — wird ja  
doch schon der deutsche Devisenbedarf um mehr als  
ein Viertel beschnitten. Reicht der Industrie im ersten

Jahr ein Viertel der Devisen, die sie zur Beschaffung  
von Rohstoffen aus dem Ausland braucht, so kann sie  
dementsprechend im nächsten Jahr umso weniger davon  
einkaufen, denn Kredite werden immer nur befristet ge-  
währt und sind abzutragen. Langfristige Kredite in Höhe  
von Milliarden wären aber nur zu bekommen, wenn das  
liefernde Ausland auch sicher sein könnte, daß die deutsche  
Industrie und der deutsche Handel in Zukunft auch wirk-  
lich die Devisen zur Bezahlung besitzen. Das aber wird  
gerade durch die unsinnige Ultimatumforderung der 20-  
prozentigen Ausfuhrabgabe und den ungeheuren Bedarf  
der Reichsregierung an Devisen zur Bezahlung der jähr-  
lichen 3 1/2 Milliardenzahlung an den Verband unmöglich  
gemacht.

Die Tagespekulation von kleineren oder grö-  
ßeren Spekulanten an der Börse wird damit freilich  
nicht entschuldigt, sie ist und bleibt eine Erbärmlichkeit  
gegenüber der Notlage des Reichs. Aber ausschlaggebend  
für die Wertung der Mark ist ihr Treiben nicht. Diese  
Wegelagerer finden ihren Gewinn nur bei dem staatlich  
zwangsverwirtschafeten Gold. Wie die Zwangswirt-  
schaft den Schleichhandel geächtet hat, so hat ganz natur-  
gemäß die Wertung der Mark als die Mark nicht  
mehr eine Goldmark war, sondern eine in staatlicher  
Zwangswirtschaft gemachte Papiermark wurde und damit  
alsbald dem Kurse unterlag.

Genau so, wie der Schleichhandel mit der Schaffung  
eines freien Handels, auf dem die Bewertung der Waren  
sich nach Angebot und Nachfrage in aller Offenheit voll-  
zieht, verschwinden konnte, wird auch die deutsche Valuta  
dem Einfluß der deutschen und internationalen Speku-

lantien entrückt sein, wenn der Wert der Mark  
wie der ein fester geworden ist.

Die Entwertung der Mark und damit die Steigerung  
der Kurse für ausländische Valuten ist eine Folge der  
Ultimatumzahlungen an die Entente. Sie entziehen  
unserer auf Auslandsrohstoffe angewiesenen Industrie die  
Produktionsmittel, die wir eben ohne Devisen auf die  
Dauer nicht beschaffen können. Ob der Zeitpunkt, wo  
dieses Unvermögen eintritt, in der Zeit zwischen dem  
Monat Februar und dem September nächsten Jahres liegt,  
wie der Engländer Keynes annimmt, bleibe dahinge-  
stellt. Aber daß wir mangels ausländischer Zahlungs-  
mittel und damit auch ausländischer Kredite für indu-  
strielle Zwecke eines Tages einen sehr erheblichen Teil  
unserer Industrie am Boden liegen sehen werden, wenn  
nicht die Leistungen für die Forderungen auf das für unsere  
geschwächte Volkswirtschaft erträgliche Maß herabgesetzt  
werden, darüber kann kein Zweifel bestehen.

## Neues vom Tage.

### Die Mordjagd Erzberger.

Berlin, 14. Sept. Die Familie, in der die des  
Mords an Erzberger verdächtigen Schulz und Til-  
lessen verkehrt haben sollen, ist nach WTB. aus der  
Untersuchungshaft entlassen worden. In München sind  
6 Personen festgenommen worden unter dem Verdacht,  
an den Vorbereitungen zum Mord beteiligt gewesen  
zu sein. Ein Beamter des Berliner Polizeipräsidiums  
ist nach Baden abgereist, um eine aussichtsreiche Spur  
zu verfolgen.

### Die bayerischen Koalitionsparteien und Kahr.

München, 14. Sept. Die offizielle Korrespondenz  
der Bayerischen Volkspartei tritt dafür ein, daß Herr  
von Kahr das Ministerpräsidium wieder übernehme,  
er besitze das Vertrauen der Partei in unvermindertem  
Maße. Die Mittelpartei (Deutschnational) tritt ent-  
schieden für ein neues Kabinett Kahr ein. Die „Deut-  
sche Volkspartei“ (Nationalliberal) in München faßte  
folgende Entschlieung: „Für Kahr! Mit der  
überwältigenden Mehrheit des bayerischen Volks stellen  
wir an den Landtag das dringende Ersuchen, die Ge-  
schicke Bayerns auch weiterhin den bewährten Hän-  
den des Ministerpräsidenten v. Kahr und seiner Mit-  
arbeiter anzuvertrauen. Kahr ist allen ordnungslieben-  
den Elementen nicht nur Bayerns, sondern des ganzen  
Reichs die Verkörperung einer glücklichen Aufwärts-  
entwicklung unseres Volks auf den Grundlagen von  
Gefeg, Sittlichkeit und Arbeit.“ — Die Demokratische  
Partei-Korrespondenz dagegen schreibt: Kahr ist das  
Opfer seiner Ungünstigkeit geworden, die sich all-  
mählich zu einem Verhängnis verdichtete; sein absoluter  
Mangel an staatsmännischer Begabung ist ihm zum  
Verhängnis geworden und seine Politik hat Bayern  
und seine Regierung auf sich allein gestellt.

Nach der „Bayer. Staatsztg.“ dürfte die Neuwahl  
des Ministerpräsidenten durch den Landtag kaum vor  
zwei bis drei Wochen zu erwarten sein.

### Vertreterversammlung der Kriegsverstümmelten.

Genf, 14. Sept. In Genf sind die Vertreter der  
Kriegsverstümmelten zusammengekommen. Ver-  
treten sind Frankreich, Großbritannien, Deutschland,  
Österreich und Polen. Die Mitgliederzahl dieser Ver-  
bände übersteigt 4 Millionen.

### Englische Arbeitslose beim Wiederaufbau in Frankreich.

London, 14. Sept. 200 Arbeitslose, ehemalige Kriegs-  
teilnehmer, sind gestern früh nach Frankreich abge-  
fahren, um beim Wiederaufbau der zerstörten Ge-  
biete verwendet zu werden. Wenn der Versuch befrie-  
digende Ergebnisse zeitigt, sollen weitere Gruppen von  
Arbeitslosen folgen.

### Mittelamerikanischer Bundesstaat.

New York, 14. Sept. Der Vertrag, durch den  
Guatemala, Honduras und San Salvador  
eine Bundesrepublik werden, ist in San Salvador  
unterzeichnet worden. Als Sitz der Bundesbehörde ist  
die Hauptstadt von Honduras, Tegucigalpa, be-  
stimmt worden.

### Ergebnis der thür. Landtagswahlen.

Weimar, 14. Sept. Es erhielten: S. P. D. 13, U.  
S. P. D. 9, R. P. D. 6, D. N. B. P. 4, Landbund 10,  
D. B. P. 9, D. D. P. 3 Sitze.



### Ein Mörder Erzbergers verhaftet?

Berlin, 14. Sept. Mehrere Blätter melden aus Potsdam: In den Bureaus des von Selbstschutz-Organisationen her bekannten Justizsekretärs Oppermann erschien gestern Abend ein Mann, der Unterstützung und Reisegeld erbat. Er befand sich auf der Flucht, sei ein Leutnant Kurt Hüger und sei der Mörder Erzbergers. Oppermann benachrichtigte die Polizei. Der Mann ließ sich ruhig festnehmen. Seine Personalbeschreibung deckt sich annähernd mit dem Signalement eines der Mörder.

Der „Lokalanzeiger“ berichtet über das Vorleben von Schulz und Tilleßen, beide seien ein Jahr lang vom Mai 1920 bis 1921 von der großen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Regensburg zur Erlernung eines neuen Berufs als bezahlte Volontäre aufgenommen gewesen. Dr. Heim, Generaldirektor der Regensburger Genossenschaft, erklärt, daß im Betrieb der Regensburger Zentralgenossenschaft unter anderen doppelt soviel Schwerbeschädigte beschäftigt wurden, als es das Gesetz verlangt und zwar ohne Ansehen der Konfession und Partei. Schulz und Tilleßen haben dort völlig zurückgefallen gelebt und werden als bescheiden und zurückhaltend geschildert. Heinrich Schulz ist der Sohn eines verstorbenen Arztes, hat in einer Maschinenfabrik in Saalfeld gelernt und ist 1914 als Kriegsvollwachtmeister eingetreten. Er wurde zweimal verwundet. Am 11. Januar 1918 wurde er zum Reserveoffizier befördert und war Kompanieführer und Bataillonsadjutant. Im September 1918 ist er in den Beurlaubtenstand übergetreten und war kaufmännisch tätig, bis er sich Ende April 1919 bei der Sturmkompanie der 2. Berliner Brigade meldete. Mit dieser hat er an den Kämpfen in München und in Oberschlesien teilgenommen. Heinrich Tilleßen ist der Sohn des verstorbenen Generalleutnants a. D. Karl Tilleßen. Er wurde im April 1912 Seefahrer und hat während des Kriegs als Oberleutnant auf verschiedenen Kriegsschiffen und bei der 9. Torpedoflottilie Dienst getan. Vom November 1918 bis Januar 1919 war er in Skapa Flow interniert. Vom Juli 1919 bis Ende Januar 1920 war er in englischer Kriegsgefangenschaft und vom März 1920 ab bei der 2. Marinebrigade.

### Die Verhaftungen in München.

München, 14. Sept. Zum Mord an Erzberger wird mitgeteilt: Durch das tatkräftige Zugreifen der bairischen, württembergischen und bayerischen Kriminalbeamten gelang es, eine Anzahl Personen zu verhaften, die nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung in Beziehungen zu den Tätern standen. Es handelt sich um 7 Personen, meistens aktive oder Reserveoffiziere, die größtenteils der Marine angehörten und teils seit Wochen, teils seit kürzerer Zeit in München angeblich zu Studienzwecken sich aufhielten. Es sind das Manfred v. Killinger, Erhard Kautter, Adolf Hoffmann, Herbert Müller, Fritz Otto Hentich, Karl Schöder und Johann Neue. Killinger wird beschuldigt, vor der Begehung des Mords an Erzberger mit Schulz und Tilleßen die Tat besprochen zu haben. Ferner bewachte Killinger, um den Mördern die Flucht zu erleichtern, deren Gepäck auf. Die übrigen Beschuldigten werden verdächtigt, in den Plan der beiden Täter eingeweiht gewesen zu sein und trotzdem keine Anzeige erstattet zu haben, sodas Tilleßen und Schulz den Mord ausgeführt hätten könnten. Weiter wurden 2 Personen festgenommen, aber keine Haftbefehle erlassen.

### Ultimatum an Ungarn?

London, 14. Sept. Die „Times“ melden, es sei möglich, daß die Vorkonferenz in Paris eine sehr energische Note, vielleicht ein Ultimatum an Ungarn richten werde, in dem die Zurückziehung der Ungarn aus dem Burgenland gefordert werde. — Laut „Daily Telegraph“ ist man in amtlichen Kreisen in

London der Ansicht, daß die Verbündeten gegebenenfalls genügend Truppen bereit halten müßten, um die Räumung des Burgenlands von den Ungarn zu erzwingen. Bei der Ablehnung Italiens würde es das beste sein, wenn die Tschechoslowakei einen entsprechenden Auftrag erhalten würde.

### Herabsetzung des englischen Pfundwerts?

London, 14. Sept. Die englische Münzkommission glaubt, daß der Sturz der deutschen Mark nicht so sehr die Folge der Entschädigungszahlungen sei, sondern daß sie auf die steigende Papiergeldausgabe zurückzuführen sei, die eine große Krankheit des festländischen Europas geworden sei. Die Folge sei, daß Deutschlands Märkte sich mehr und mehr für englische Artikel schließen. Die britischen Industriellenverbände tragen sich ernst mit der Absicht, eine Politik zu führen, die das englische Pfund auf eine Linie zurückbringe, die den Handel mit dem Ausland wieder aufzunehmen gestatte. „Daily Mail“ glaubt, daß eine solche Politik trotz allem Aussicht habe, angenommen zu werden.

### Buchanan zurückgetreten.

Paris, 14. Sept. Das „Journal“ meldet: Der englische Vorkonferenz in Rom, Buchanan, ist zurückgetreten. (Buchanan hat 1914 als Vorkonferenz in Petersburg den Weltkrieg geschickt vorbereitet und hatte bei der russischen Revolution die Hände im Spiel.)

Berlin, 14. Sept. Die 100 000-Vollleitung durch die Straßen Groß-Berlins ist heute vormittag planmäßig und ohne Zwischenfall unter Spannung gesetzt worden.

### Zweiter Deutscher Ev. Kirchentag.

Stuttgart, 13. Sept.

Der Nachmittag war der dritten Hauptfrage, der Frage nach den Beziehungen von

### Kirche und Schule

gewidmet. Der Präsident der bayerischen Landeskirche D. Weit berichtete über diese Aufgabe: Schulfragen stehen gegenwärtig im Vordergrund des Interesses. Manche Ideale treten neben einander auf, einem von ihnen einseitig den Vorzug einzuräumen, würde das Ebenmaß in der Ausbildung der menschlichen Persönlichkeit stören. Fromme und sittliche Menschen im Geist des Evangeliums tragen die Festigkeit in sich, die ihres Wegs und Ziels sich bewußt ist, finden die rechte Stellung zu allen den Lebensgemeinschaften, denen sie angehören. An der großen und herrlichen Aufgabe, solche Menschen heranzubilden, leistet die Schule eine wesentliche Mitarbeit und trägt darin mit der Kirche als der Trägerin und Zeugin des Evangeliums zusammen. Wie die evang. Kirche von Anfang an eine Freundin der Schule war, so freut sie sich heute noch jedes Fortschritts zu einer immer umfassenderen und gründlicheren Volksbildung. Aber darauf muß sie halten, daß diese ganze reiche Schularbeit aus dem Gebiet bloß unterrichtlicher Tätigkeit in das höhere religiös-sittliche Erziehung erhoben und vom Geist des Evangeliums getragen werde. Diese innere Einheitlichkeit des ganzen Schullebens dient am besten der Charakterbildung und von diesem Gesichtspunkt aus tritt die Kirche für die Bekennerschule ein. Sie empfindet und beklagt es tief, daß eine innere Einheit in unserem Volk darin nicht besteht, und daß so auch die Schule in ihren durch die Verfassung ermöglichten verschiedenen Arten dieerspaltentheit unseres Volks widerspiegelt. In der Erziehung eines innerlich starken und zu Dienst und Opfer bereiten Geschlechts verbünden sich Kirche und Schule mit dem christlichen Hause und dienen so am besten auch dem Volk und dem Staat. Den Höhepunkt dieser Erziehung muß der Religionsunterricht bilden, in dem das aus dem Evangelium stammende Leben, wie es die Kirche hütet und pflegt, ganz unmittelbar in das Leben der Schule hineinragt. Die Kirche hat Recht und Pflicht zu

dieser Aufgabe. Sie kann allein darüber befinden, ob und wie sie im rechten Geist erfüllt wird, und vertrauensvoll legt sie einen wichtigen und großen Teil derselben in die Hände der Lehrer. Auf Grund dieser inneren Zusammengehörigkeit ist ihnen der gebührende Anteil an der Gestaltung des Religionsunterrichts zu sichern.

Diese Gedanken sind in Leitfäden niedergelegt, die der Kirchenausschuß in voriger Woche in Stuttgart ausgearbeitet hatte und die nun dem 45gliedrigen Ausschuss überwiesen wurden.

Am Mittwoch wurde zuerst eine Kundgebung gegen die wieder zunehmende Alkoholgefahr und die Vergeudung von Nahrungsmitteln zur Herstellung von alkoholischen Getränken, sowie eine Kundgebung gegen Schund und Schmutz in Wort und Bild einmütig angenommen.

Weitere auswärtige Gäste sind noch eingetroffen: je zwei Vertreter der evangelischen Kirchen Ungarns und Spaniens. Die Zuhörergalerien sind täglich von Männern und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung gefüllt.

### Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen.

ep. Die bedeutende Tagung der Landesgruppe Württemberg des Weltbunds für Freundschaftsarbeit der Kirchen am Dienstag Abend unter dem Vorsitz von Stadtpfarrer Kappus-Bussenhausen mußte der zahlreichen Besucher wegen in die Leonhardskirche verlegt werden. Prälat Dr. Hoffmann begrüßte die anwesenden Berliner und ausländischen Hauptmitarbeiter dieses Bundes und gab einen kurzen Ueberblick über die bisherige Arbeit. Der Vorsitzende des deutschen Komitees des Weltbunds, Präsident D. Spieler bekannte sich als begeistertem dankbaren Deutschen, aber zugleich als Christen, der sich innerlich verbunden weiß mit den echten Christen aller Länder. Er berichtete von der ausgedehnten Liebesarbeit des Bundes an den Internierten in Deutschland und in England während des Kriegs, von den internationalen Versammlungen 1919 im Haag und 1920 in Beatenberg (Schweiz). Geh. Konf.-Rat Prof. D. Deißmann: Wir können den Gedanken der Gemeinschaft der einen heiligen Kirche nicht abschütteln, wenn auch die Völker politisch auseinander gehen. Der Krieg bedeutete zugleich die Selbstzerfleischung des Protestantismus. Die geistige Blockade ist jetzt gebrochen, am wenigsten noch in Frankreich. Erzbischof Dr. Eberh. Blom-Hoffmann, der weltbekannte Hauptförderer dieser Sache, erinnerte an die hocherfreuliche Proklamation der anglikanischen Bischofskonferenz des letzten Jahres in England, an die Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Genf. In Jesu Nachfolge heilen und arbeiten gegen den Böllerschaf, der die ganze christliche Zivilisation zu zerstören droht, wie für den sozialen Frieden innerhalb der Völker ist unabwiesbare Christenpflicht.

### Württemberg.

Stuttgart, 14. Sept. (Feuerungszulagen für Ruhestandsbeamte.) Die für die aktiven Staatsbeamten vorgesehene Erhöhung der Feuerungszulagen wird gemäß Art. 5 Abs. 4 des Pensionsergänzungsgesetzes auch eine Erhöhung der Feuerungszulagen der Ruhehaltsempfänger und der Hinterbliebenen mit Wirkung vom 1. August 1921 zur Folge haben. Die in Betracht kommenden Klassen haben Befreiung erhalten, die erhöhten Feuerungszulagen sobald als möglich auszubehalten. Für diejenigen Pensionäre und Witwen, für die der Zuschuß des Pensionsergänzungsgesetzes noch nicht eingewiesen ist und für die daher der Feuerungszuschlag des Art. 5 Abs. 1 dieses Gesetzes noch nicht berechnet werden kann, ist die Bezahlung eines weiteren Vorschusses von jährlich 1000 Mark mit Wirkung vom 1. August 1921 angeordnet worden.

Strassenbahnerstreik. Mit 1620 gegen 92 Stimmen haben die Angestellten der Stuttgarter Strassenbahn den Schiedspruch des Schlichtungsausschusses zu der von ihnen geforderten Lohnerhöhung abgelehnt.

## Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

61

Sie beide hatten nicht bemerkt, daß Roger Endingen wieder am Schaufenster vorübergegangen war. Der hatte zu seinem größten Erstaunen den Hauptmann Bruchhoff noch im Laden gesehen. Was hatte denn der so eifrig mit der Verkäuferin zu besprechen? Sein unbestimmter Verdacht von vornhin verdichtete sich jetzt zu einer Art Gewissheit.

Eine Art Eifersucht nagte in ihm — gekränkte Eitelkeit, daß sie ihn so schnell über einen andern vergesse! Er wollte Näheres zu erfahren suchen, denn das war alles, was sein Interesse aufs höchste in Anspruch nahm. Die lebensfrohe, hübsche Frau Fränze, die es auf Bruchhoff abgesehen, würde Augen machen, wenn sie von seiner Entdeckung wüßte!

„Hat dein Bruder schon geschrieben?“ fragte Dolores den geliebten Mann; eine gewisse Spannung lag in ihrer Frage.

„Zu meiner Verwunderung noch nicht! Und fast fürchte ich, wird seine Antwort sehr betäubend für mich sein! Er hat eben keine Freude an der heimatischen Scholle — er will um jeden Preis verkaufen — und ich bin machtlos. Wenn ich dich nicht hätte, meine Dolly, wäre ich sehr unglücklich darum, so habe ich wenigstens Ersatz in dir für die verlorene Heimat.“

„Ich will sie dir wiedergeben!“ Voll Schlag sie die Augen zu ihm auf.

„Ich weiß es, du Süßel!“ entgegnete er innig, ohne den Doppelsinn ihrer Worte zu ahnen.

Als er gegangen, sah sie ihm glücklich lächelnd nach.

„Ja, aus meiner Hand sollst du deine Heimat wieder empfangen!“

Nach dem Abendbrot kam Richard Westermann noch auf ein Stündchen. Man ging im Garten auf und ab und er überlegte sich von dem guten Gedelben der jungen Blumen und Gemüsepflanzen sowie des Spalterobstes, das, angeblich, nun keine und reiche Fruchtansätze trug.

Herrliches Abendrot stand am Himmel und überzog Dolores Gesicht mit einem rosigen Schein. Mit einem künftigen Ausdruck überflog ihr Auge den großen Garten.

„Wie schön die Gurken angefüllt haben unter den Fenstern — haben Sie schon gesehen? Und soviel Johannisbeeren gibt es und Erdbeeren — wie haben sie üppig geblüht. Da können wir viel verkaufen! — Ihr Best ist wirklich schön.“

„Er wäre noch viel schöner, wenn wir da unten noch das Riesentierische Grundstück dazu hätten! Was meinen Sie wohl, Fräulein Dolly, was man da alles rousswirtschaften könnte! Aber der alte Riesentier, der Schffel, läßt's beinahe verkommen und fordert noch einen unverhältnißmäßigen Preis.“

Dolores ging an Richards Seite jetzt zum Fluß hinunter. Aufmerksam blickten ihre großen, sanften Augen um sich; wo sie ein Unkraut sah, blühte sie sich, es auszureißen, und lebendigen glühten ihre feinen Hände über die Blumen und Sträucher; manchmal blieb sie stehen und machte ihn auf eine besonders schöne Blüte oder Pflanze aufmerksam. Vater und Mutter Westermann saßen auf einer Bank in der Nähe des Hauses und genossen den Abendfrieden. Er rauchte seine halb lange Pfeife.

„Es gibt ein gefegnetes Jahr, Mutter!“ sagte er.

„Ja, Vater, 's ist gerad', als wenn die Dolly es geschafft hätte! Sie hat eine gefegnete Hand! Solange sie da ist, geht alles gut! Ich glaube, der Richard hat sie gern. Ich hätte ja nichts dagegen, wenn sie nur ein bißchen Geld hätte — sie ist ja man zu arm — aber so — nich'n Pfennig — der Junge kriegt's sonst ja schwer, weil doch der Fedor auch noch da ist.“ Sie seufzte auf.

„Hat Ihnen Ihre Mutter schon gesagt, wieviel Stunden Salat und Bündchen Radieschen heut' schon verkauft worden sind?“

Er nickte. „Ja, das hat sie und auch, daß der Hauptmann Bruchhoff gar so viele Blumen kauft — fast jeden Tag ist er da! Die Mutter meint, er würde sich bald mit der Frau Oberleutnant von Höllinger verloben — ich aber meine es anders“, setzte er hinzu.

„Wie denn, Richard?“ fragte sie mit einem leichten Anflug von Verlegenheit.

Sie standen unten am Fluß an der Treppe, die Richard angelegt, um bequem Wasser schöpfen zu können, und weit und breit schweiften der Blick über die im Abendfrieden lie-

gende Landschaft. Die Dämmerung begann bereits ihre seltsamen Schleiher zu weben.

„Ich meine, Fräulein Dolly, daß mein Hauptmann nur Hretwegen kommt!“ entgegnete er zornig — die langsam in ihr weises Gesicht aufsteigende Röte gab ihm den Mut, weiterzusprechen — „ich hab's schon lange gemerkt und habe Sie auch schon öfter mit ihm gesehen — da am Klosterwald — und neulich abends hier vorn Hause! Und — Dolly — es hat mir weh getan, arg weh! Nicht schlafen, nicht essen hab' ich können — ich — mich haben Sie verschmäht! Ich bot Ihnen meinen ehelichen Namen, ich wollte Sie zu meiner Frau machen — das war Ihnen aber zu gering — aber mit einem Hauptmann — — Wie eine Heilige hab' ich Sie verehrt! Und ich will nicht enttäuscht sein! Ich will nicht! Das Herz hat mir's schier abgedrückt — Dolly, der Hauptmann kann Sie doch nicht heiraten.“ Er ballte die Fäuste; heftig atmete seine Brust, und mit traurigen, zornigen Augen sah er sie an, froh, sich seine Post heruntergeredet zu haben — und doch auch wieder ängstlich.

Dolores stand unbeweglich, ohne zu antworten, und ihr Blick ging in weite Ferne. Plötzlich wandte sie ihm voll und groß den Blick zu. „Und wenn es nun aber doch so wäre?“ fragte sie ruhig.

Er starrte sie an.

„Ist das wahr, Dolly?“ stammelte er.

„Ja, Richard, es ist wahr!“

Da faßte er beschwörend ihre Hand.

„Dolly, lassen Sie sich nichts vormachen.“

„Hielten Sie mich für so leichtgläubig?“

„Ja, doch, ja! Denn wer sie sieht, der muß sie so lieben! Und mein Hauptmann ist nicht so einer, der einem Mädchen nur was vorredet — der ist kein Windhund! Aber ich kann's doch nicht glauben, wenn ich's auch möchte!“

Sie sah in sein hübsches, erregtes Jünglingsgesicht, und ein warmes, schweiserliches Gefühl quoll in ihr auf — ja, der Richard, der meinte es gut mit ihr! Dankbar drückte sie ihm die Hand.

„Glauben Sie es immerhin, Richard! Sie sind der erste, der es erfährt. Ich bitte Sie um Ihr Wort, daß Sie noch darüber schweigen. Herr Hauptmann Bruchhoff hat schon mit Herrn Oberst gesprochen. Er nimmt den Abschied und wird Landwirt, und in kurzer Zeit bin ich seine Frau. Hier sehen Sie meinen Verlobungsring.“ (Fortf. folgt.)



Seit heute früh ruht der Betrieb der Stuttgarter Straßenbahnen. Der Schiedsgericht des Schlichtungsausschusses würde der Straßenbahnverwaltung eine jährliche Mehrertragsabgabe von 5 532 000 Mark, der Vorschlag der Verwaltung selbst 5 712 000 Mk., der Vergleichsvorschlag des Arbeitsministeriums 7 920 000 Mk. und die Förderung der Straßenbahnen (500 Mk. monatliche Teuerungszulage und entsprechende Kinderzulage) 12 762 000 Mark.

Am den Achthundentag. Die Lohnsätze im Baugewerbe wurden im Juni ds. J. um 30-35 Pfg. für die Stunde erhöht unter der Voraussetzung, daß die Arbeitnehmer eine Arbeitszeit von 48 Stunden in der Woche einhalten. Im Tarifbezirk Groß-Stuttgart waren die Bauarbeiter jedoch nicht zu bewegen, anstatt der bisherigen Arbeitszeit von 44 Stunden künftig 48 Stunden zu arbeiten. Sie kümmerten sich auch nicht um einen Schiedsgericht des Schlichtungsausschusses und dessen Verbindlichkeitsklärung durch das Arbeitsministerium, daß die 48stündige Wochenarbeitszeit in den Hochbaubetrieben Groß-Stuttgarts eingeführt wird. Bei den neuen Lohnverhandlungen wurde für Groß-Stuttgart 1 Mark Teuerungszulage für die Stunde bewilligt. Die Arbeitnehmer weigern sich aber nach wie vor, 48 Stunden zu arbeiten.

**Stuttgart, 14. Sept.** (Die Tätigkeit der Wuchergerichte.) Bei den württ. Wuchergerichten sind bis 30. Juni ds. J. auf Grund der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln 2248 Fälle anhängig geworden. In 319 Fällen wurde auf Geldstrafen von 1000-50 000 Mk. erkannt. In über 1000 Fällen mußten Freiheitsstrafen verhängt werden. Nur 225 Fällen endeten mit Freispruch. In diesen Zahlen sind aber die von Schöffengerichten und Straßkammern abgeurteilten Fälle nicht enthalten.

**Eßlingen, 14. Sept.** (Streik.) Wie in Stuttgart und auf der Filialbahn, so sind auch hier die Straßenbahnen am Mittwoch morgen in den Streik getreten, obwohl der Gemeinderat den Schiedsgericht des Schlichtungsausschusses anerkannt und die Teuerungszulagen (im Höchstmaß 208 Mk.) bewilligt hat. — Am Dienstag sind die Wähergerber, Färber und Hilfsarbeiter der einem einheitlichen Lohnsatz unterstellten Eßlinger und Waiblinger Betriebe in den Streik getreten. Die Ausständigen fordern 25 Prozent Teuerungszulage und eine einmalige Zulage.

**Hohenack, O. L. Ludwigsburg, 14. Sept.** (Wahl.) Bei der Ortsvorsteherwahl am Sonntag wurde Polizeikommissär Otto Ludwig in Alen mit 352 von 433 abgegebenen Stimmen zum Schultheißen gewählt.

**Sulz a. N., 14. Sept.** (Eigenartiger Selbstmord.) Der 74 Jahre alte G. Kaufmann von Marschallenzimmern wurde im Wald in vollständig zerrissenem Zustand aufgefunden. Er hat sich Sprengladungen am Körper befestigt und diese zur Entzündung gebracht.

**Heidenheim, 14. Sept.** (Neue Autolinie.) Die Autolinie Heidenheim-Rattheim wird am 1. Oktober ihren Betrieb eröffnen; die Postfahrten von Rattheim und Oggenhausen hierher werden an diesem Tag eingestellt.

**Stuttgart a. Br. 14. Sept.** (Zum Mord in Hohenmemmingen.) Nun ist auch der zweite Raubmörder Maurer Karl Kirzinger, der Genosse des Jakob Wirth von Hohenmemmingen, im Bayerischen festgenommen worden. Wirth hat die Tat bereits eingestanden.

**Beleidigungsklage.** In verschiedenen Zeitungen der Linken war ein Gedicht veröffentlicht worden — auch Reichskanzler Wirth hat es unlängst angeführt — das u. a. von dem Reichsminister Rathenau als einer „Judensau“ spricht und zum politischen Mord anreizt. Das Gedicht sollte, wie gesagt wurde, ursprünglich in deutschnationalen Blättern erschienen haben. Nun ist ermittelt, daß es erstmals in der sozialdemokratischen „Schwarzwälder Volkswacht“ in Schramberg am 4. Juli (also vor Erzbergers Ermordung) veröffentlicht worden ist, der es von einem Leser zugesandt worden sein soll, der das Gedicht von jungen Leuten in einem Schnellzug gehört haben will. In den Blättern waren wegen des Vieles scharfe Angriffe gegen die Rechte gerichtet worden. Die „Eldd. Ztg.“ teilt nun mit, die Württ. Bürgerpartei werde gegen diese Blätter Strafantrag wegen Beleidigung stellen und zugleich zu ermitteln suchen, auf welcher politischen Seite das Gedicht entstanden ist. Die Klage richtet sich u. a. gegen den „Allgäuer Volksfreund“, der die „Schwarzwälder Volkswacht“ als deutschnationales Blatt bezeichnet hatte.

**Friedrichshafen, 14. Sept.** (Hoher Besuch.) Die Königin von Holland, die einige Tage bei der herzoglichen Familie hier zu Besuch war, hat mit ihrem Salonwagen gestern Friedrichshafen wieder verlassen.

**Friedrichshafen, 14. Sept.** (Bootsunglück.) In der Nähe der Landungsstelle Wasserburg kenterte bei hohem Seegang die hier beheimatete Yacht „Dagmar“. Von den Insassen konnten sich der Führer Dr. v. Mosch und die Frau des im Motorenbau beschäftigten Diplom-Ingenieurs v. Böbel retten, während dieser selbst von den Wellen weggespült wurde und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Frau v. Böbel liegt ernstlich erkrankt darnieder.

**Sigmaringen, 14. Sept.** (Papiergeldmacherei.) Kopisthograph Pelz und seine Frau wurden wegen Fälschmünzerei verhaftet. Die Apparate, mit denen falsche 50 Mk.-Scheine hergestellt wurden, fand man im Dachboden des Wohnhauses in einem Versteck.

## Baden.

**Heidelberg, 14. Sept.** Nach einer Berliner Meldung ist der ehemalige Privatdozent Dr. Arnold Ruge in Schlesien verhaftet worden. Man sei in Schlesien einem geheimen Nachrichtendienst auf die Spur gekommen. Eine besonders eifrig tätige Zentrale, in der Offiziere und

rechtsstehende Politiker verkehrten, und die einen eigenen Kurierdienst München-Berlin-Dresden unterhalten soll, sei auf Schloss Vielau bei Reisse tätig. Ihre Angehörigen sollen unberechtigte Ausweise bei sich geführt und Verhaftungen im besetzten und unbesetzten Schlesien vorgenommen haben. (?) Der Leiter der Vielauer Organisation sei der ehemalige Privatdozent Dr. Arnold Ruge aus Heidelberg. Eine Aufklärung der Angelegenheit ist noch nicht erfolgt.

**Singen a. H., 14. Sept.** Die Landesversammlung des Badischen Frauenvereins findet in diesem Jahr hier am 21. September statt. Es ist seit langer Zeit zum ersten Mal, daß eine solche Versammlung im Seekreis abgehalten wird und der Besuch dürfte daher ein sehr reger sein.

**Freiburg, 14. Sept.** Der frühere Führer der bad. Zentrumsparthei, Geistl. Rat Stadtpfarrer Theodor Wacker in Freiburg-Fähringen, wurde auf Ansuchen infolge seines leidenden Zustands vom Erzbischof in den Ruhestand versetzt.

## Vermischtes.

**Auch eine Guldigung.** Der deutsche Bogenschwergewichtsmeister wohnte am Samstagabend in Berlin dem Ringkampf Schwarz-Huhtanen an. Er wurde erkannt und bildete sofort den Gegenstand großer Guldigungen. Er ward auf die Schultern gehoben, und man trug ihn eine Strecke weit die Potsdamer Straße entlang. Als man ihn wieder freigab, fehlten ihm an Bargeld 12 000 Mk. und ein Scheck über 30 000 Mk., womit die „Guldigung“ ausreichend bezahlt sein dürfte.

**Eine Stadt ohne Erwerbslose ist Bamberg.** Es befinden sich nur einige wenige erwerbslose Kranke in der Stadt und eine Aenderung dürfte auch nicht eintreten.

**Die Weinlese im Elsaß hat zu Beginn dieser Woche überall begonnen.** Man erwartet einen guten Tropfen. Hinsichtlich der Menge läßt der Herbst in manchen Weinregionen zu wünschen übrig. Der Preis des Süßen schwankt zwischen 70 und 75 Franken für das Ohm (150 Liter).

**Brand.** In dem Dorf Heimersdorf im Kreis Lebus (Brandenburg) sind infolge Brandstiftung mehrere Bauerngehöfte eingedöhrt worden. Der Schaden, namentlich an Getreide, ist sehr groß.

**Ertrunken.** Auf dem Segelfluß bei Verida (Spanien) schlug ein mit vielen Ausflüglern besetztes großes Boot um. 31 Leichen sind gelandet, viele fehlen noch.

## Vom Anbau der Petersilie.

Man gibt sich um den Anbau dieses Küchengewürzkräutes zumeist herzlich wenig Mühe. Der Samen einer beliebigen Sorte wird meist in irgend einer Erde, die gerade verfügbar ist, breitwürfig oder in Reihen gesät, ob nun der Boden an jener Stelle geeignet ist oder nicht. Die Erträge sind darum auch vielfach recht wenig zufriedenstellend. Die Petersilie will als Schnittpetersilie einen humösen, nicht zu schweren, feuchten Boden, während die Wurzpetersiliearten einen lehmigen, kräftigen Boden bevorzugen. Da Petersilie als Saat ziemlich lange liegt, ist es rätlich, das Saatgut mit trockenem Flusssand oder Sägemehl zu vermengen, das Gemenge auf ein Brettchen in fingerstarker Schicht aufzutragen, gut durchzufeuern und 2-3 Tage lang feucht zu halten, indem man die Schicht alle 24 Stunden einmal durcharbeitet und neu glättet. Das soll im warmen Zimmer geschehen. Man kürzt dadurch die Keimzeit um etwa 8-10 Tage ab. Das ist auch insofern wichtig, als man dadurch dem Verunkrauten begegnet und zeitig jäten kann.

Der Wurzpetersilie gibt man einen kräftigen, mit viel alt gelagertem, halb verwestem Stallmist verbesserten Boden und sät dort mit einem Reihenabstand von 22 Ctm. Das Saatgut muß etwa 1 Ctm. tief im Boden liegen, die Erbede ist fest anzudrücken. Wenn die Pflänzchen drei Blätter gebildet haben, wird auf 18-20 Ctm. derart aufgedünnt, daß die Pflänzchen untereinander im Verbande stehen. In der Folge begießt und jäucht man fleißig. Alle 4-6 Wochen wird gehackt. Je sorgfältiger die Pflege ist, um so besser ist der Erfolg, d. h. um so stärker werden die Wurzeln.



In einem gut bewirtschafteten, größeren Garten sollen beide Arten, Schnitt- und Wurzpetersilie, nebeneinander gebaut werden, während in einem kleinen nicht die zumeist gebaute Schnittpetersilie, sondern die Wurzpetersilie den Vorzug verdient. Letztere vertritt in ihren guten Sorten vollwertig zugleich die Aufgaben der Schnittpetersilie. Im Sommer schneidet man die jüngeren Blätter als Küchengewürz und zum Garnieren der Schüsseln, im Herbst und Winter verbraucht man die Wurzeln zum Würzen der Suppen, und vom Februar an treiben die ausgelesenen stärksten Wurzeln erneut Blattgrün, das geschnitten werden kann. Für den kleineren Haushalt genügt es, wenn man 15-20 starke Wurzeln reihenweise in einer Miste mit gutem Erdbreich einschlägt und hell und warm stellt. Alsobald treiben dann die Herzen das junge, schnittfähige Grün. Innerhalb der Reihen soll zwischen den Wurzeln 5 Ctm. Erdbreich liegen und der Reihenabstand 6 Ctm. betragen.

Es gibt von beiden Arten zahlreiche mehr oder minder gute Sorten. Von den Schnittpetersiliearten sind folgende zu empfehlen: Gefüllte mooskrause; diese hauptsächlich für Gewürzwecke, da sie sehr saftig und wegen ihrer dichten Kränzelung besonders ergiebig ist. Zu Garnierungszwecken ist die far mblättrige Petersilie empfehlenswerter. Der Sellerieschmack liebt, baut die große Keapler. Feiner noch als die Moospetersilie ist die Spanische Zwergpetersilie, die wirklich wie ganz feines Moos aussieht. Von den Wurzpetersiliearten ist derzeit wohl „Ruhm von Erfurt“ die unbedingte Beste, jedenfalls aber diejenige, in der sich alle Verwendungszwecke am besten vereinigen. Wir geben von dieser hervorragenden Sorte oben eine Abbildung. Für das Treiben im Winter in angegebener Weise ist die kurze, dicke Petersilie zu bevorzugen.

**Das deutsche Turnfest.** In einer Vertreterversammlung sämtlicher Turnvereine Groß-Stuttgarts wurde wegen der ungünstigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse die Uebernahme des deutschen Turnfestes für 1923 abgelehnt, dagegen die Verlegung des deutschen Turnfestes im Jahr 1925 nach Stuttgart einstimmig gutgeheißen. Mit Stimmenmehrheit erklärte sich die Versammlung bereit, im Notfall auch für 1924 das deutsche Turnfest zu übernehmen.

**Flugpost Stuttgart-Konstanz.** Die Flugpost nach Konstanz wird vom 15. September an wie folgt verkehren: Stuttgart ab 10.05 Uhr, Konstanz an 12.20, Stuttgart an 1.35 Uhr. Die seit 15. Juni versuchsweise eingerichtete Flugpostbeförderung von Briefpost, für die kein Flugzuschlag entrichtet ist, kommt in Wegfall.

**Eine „Nachschußgebühr“ für unbenutzte Adressen** beabsichtigt die Reichspost einzuführen, da die Nachforschungen nach den Inhabern der zeitgemäß abgekürzten Firmennamen eine allzugroße Zeit in Anspruch nehmen.

## Handel und Verkehr.

**Kemptener Butter- und Käsebörsen vom 14. Sept.** Preis für Butter: 22,08 Mk. einschl. der heutigen Börsenverkäufe 22,09 Mk.; Preis für 20prozentige Weichkäse 7,48 Mk. Umsatz 116 317 Pfund Butter und 455 888 Pfund Weichkäse. Für Butter ist die Nachfrage zum Teil unverändert gut, zum Teil wegen der hohen Preise etwas geringer. Für Käse besteht unverändert gute Nachfrage.

**Stuttgart, 14. Sept.** (Vom Holzmarkt.) Das Angebot von Nadelstammholz hat nachgelassen. Im Juli haben die württ. Staatsforsten noch rund 71 200 Rbm. Fichten- und Tannenstämme angeboten, im August nur noch 31 300 Rbm. Ebenso ist das Angebot von Forchen- und Lärchenholz von 3300 auf 450 Rbm. gefallen. Es handelt sich nur um Holz neuer Fällungen. Nach der „Frankf. Ztg.“ sind die Preise weiter gestiegen. Sie betragen für Fichten- und Tannenstämme im Juli 360 Mk. für die 1. Klasse usw., im August 379,50 Mk. Die höchsten Erträge hatten die Forstämter des Mittel- und Unterlandes mit 276 Proz. der Tage. Die Preise für Forchen- und Lärchenstämme sind bei 151 Prozent der Tagen aus den Staatswaldungen um 11 Proz. auf 502 Mk. für die 1. Kl. usw. gestiegen. Bei den verhältnismäßig geringen Abschläffen in Papierholz wurden die Preise durch die Zurückhaltung der Zellstofffabrikanten gedrückt. Nadelgrubenholz verkaufte sich im allgemeinen ziemlich schlan. Der Markt von Schnittmaterial war fest.

**Waldsee, 14. Sept.** (Marktbericht.) Der Obstmarkt war wieder gut besahren mit 147 Körben Tafelobst, Äpfel zu 70 und Birnen zu 55-60 Pfg. das Pfund, mit 132 Säcken Mostobst, der Str. zu 55-65 Mk. — Dem Perleimarkt wurden 97 Stück zugeführt und alle verkauft. Preis 650-800 Mk. pro Paar.

**Der Devisenkurs des Dollars stieg am 13. September auf 109 Mark.**

**Zuckerwirtschaftsstelle.** In einer Sitzung des Vereins der Zuckerindustrie wurde die Errichtung einer Zuckerwirtschaftsstelle beschlossen, die den Uebergang zur freien Zuckerwirtschaft vermitteln soll. Die Rasfinerier sind sämtlich, die Rohzuckerfabriken überwiegend beigetreten. Der Vertrag gestattete unter gewissen Voraussetzungen die Rohzuckerpreise auch über 210 Mk. bei Zentner zu erhöhen, doch ist damit zu rechnen, daß die im September bestehenden Zuckerpreise bis Ende dieses Jahres in Geltung bleiben.

**Stuttgart, 13. Sept.** (Vederbörsen.) Die Börsenkommission berichtet: Durch die Verschlechterung der Valuta sind die Auktionspreise von Woche zu Woche gestiegen. Es fehlt deshalb heute jede Unterlage für eine zuverlässige Kalkulation, weshalb die Börsenkommission davon Abstand genommen hat, Höchstpreise für die heutige Börse herauszugeben. — Die Börse zeigte guten Besuch, die allgemeine Stimmung zeigte Zurückhaltung. Die nächste Lederbörse findet am Dienstag, 11. Okt. 1921 statt.

Weißerstadt, 13. Sept. (Hopfenmarkt.) Die Frühhopfenernte ist in vollem Gang, teilweise folgten auch die Späthopfen. Qualitäten gut, lupinreich und schön in der Dolbenbildung, Quantität über Erwarten zureichend. Käufer sind zur Genüge am Plage. Die anhaltend günstige Witterung trägt viel dazu bei, daß wir heuer wenig, aber um so bessere Ware bekommen. Bezahlt wird für Frühhopfen je 50 Kilo 5500—6200 Mk. Für kommende Woche sind weitere Interessenten angefragt.

Rottenburg, 13. Sept. (Hopfenmarkt.) Die Hopfenernte geht zu Ende. Im Gegensatz zu früher nahm das Hopfengeschäft einen sehr geräuschlosen Verlauf. Im Jahr 1900 wurden über die Hopfenernte hier noch 2170 Personen beschäftigt, seit Jahren kein Fremder mehr. Im benachbarten Seebrunn wurden einige Posten zu 6000 Mk. pro Zentner und Frachtgeld verkauft, in Hallfingen wurde 6000—6500 Mk. und Frachtgeld erzielt. In Wolsenhausen wurden in den letzten Tagen circa 60 Ballen Hopfen verkauft zum Preis von 6000 Mk. pro Zentner.

Sindelfingen, 13. Sept. (Wollauktion.) Bei der Wollauktion in Bamberg kommen 7000 Ztr. Wollschur am 22. Sept. zum Verkauf. Veranstalter ist die Süddeutsche Wollverwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H. Sindelfingen.

Landwigsburg, 13. Sept. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 218 Milchschweine und 13 Käuferschweine. Preise für ein Paar Milchschweine 300—700 Mk., für ein Paar Käuferschweine 800—1600 Mk. Marktverlauf: Die heutige Zufuhr war eine starke. Verkauft wurden 146 Stück bei zurückgehenden Preisen. Handel belebt.

Karlsruhe, 12. Sept. (Viehmarkt.) Zufuhr: 358 Stück und zwar 42 Ochsen, 78 Bullen, 5 Kühe, 93 Färsen, 76 Kälber, 7 Schafe, 57 Schweine. Es notierten für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen erste Sorte 700—750 Mk., zweite 650—700 Mk., dritte 600 bis 650 Mk.; Bullen erste 600—650 Mk., zweite 550 bis 600 Mk., dritte 500—550 Mk.; Kühe erste 700 bis 750 Mk., dritte 650—700 Mk., vierte 600—650 Mk., fünfte 300—400 Mk.; Kälber dritte 930 Mk., vierte 900 Mk., fünfte 850 Mk.; Schafe dritte 300—400 Mk., Schweine im Gewicht von 240—300 Pfd. 1500 Mk., 200—240 Pfd. 1450 Mk., 160—200 Pfd. 1300 Mk., 160 Pfd. 1250 Mk., Sauen 1200 Mk. Der Markt wurde nicht geräumt. Verkauf langsam.



Die größte Brücke der Welt soll über den Hudson (New York) von dem Deutsch-Amerikaner Ingenieur Gustav Lindbergh in den Jahren von 1907 bis 1917 erbaut werden. Länge 2,1 Km. Höchste Spannweite 740 m. Höhe doppelt so hoch, wie die Brooklynbrücke. Turmhöhe 197 m.

### Notiales.

— Die Bahntarifserhöhung. Wie berichtet wird, werden die bevorstehenden Erhöhungen der Fahrpreise für Personen- und Güterbeförderung bis zu 40 Prozent und darüber betragen. Die Vorlage ist bereits dem Reichskabinett zugegangen.

— Sturmschäden. Die schweren Stürme am Montag haben nach den eingehenden Berichten in vielen Gegenden Schaden am Obst angerichtet, zahlreiche Bäume wurden entwurzelt und Äste abgerissen. An einem Neubau der Siedelungsgesellschaft in Schw. Gmünd wurde das ganze Fachwerk des oberen Stocks samt dem Dachgerippe vom Sturm losgerissen, gedreht und herabgeschleudert. Glücklicherweise war gerade Mittagspause, so daß kein weiterer Unfall entstand.

— Verbesserung der Winterreisen. Im Nachhinein für die deutschen Eisenbahnverwaltungen wird der Vorschlag gemacht, die Reisen im Winter in geheizten Wagen mit einem Zuschlag von 10 Prozent auf die Fahrkarten zu besteuern. — Die ewige Geldnot der Reichseisenbahnen ist ja eine betrübliche Sache, aber die Kuren fangen an, komisch zu werden.

### Wetter.

Der Luftdruck steigt weiter und fällt die Störungen über Süddeutschland vollends aus. Am Freitag und Samstag ist nur noch vereinzelte Bewölkung, sonst trockenes und mildes Wetter zu erwarten.

### Aus der Heimat.

Saison-Schlussfeier. Wie alljährlich so hielten auch dieses Jahr am Montag, 12. Sept. die Hotel-Angestellten einen Schlussball im Kurssaal ab. Ein Festkomitee sorgte für einen würdigen Empfang und glatte Abwicklung des Programms, während das verstärkte Konzert-Orchester Schaller des Badhotels den musikalischen Teil übernommen hatte. Flott gespielte Weisen begannen punkt 10 Uhr den Abend zu eröffnen, und Solo-, sowie Konzertsätze wechselten in bunter Folge einander ab. Nach Worten herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden, erläuterte derselbe daß der heutige Abend der offizielle Abschied des Personals sei, das sich nun wieder in alle Windrichtungen zerstreue, um nächstes Jahr teilweise wieder zu erscheinen. Er glaube, daß das Personal seine Pflicht vollumfänglich erfüllt habe, was die Anwesenheit der vielen Kurgäste am heutigen Abend beweise. Er schloß mit einem Hoch auf das Blühen und Gedeihen der Stadt Wildbad als Badeplatz. — Ran trat Tanzmeister Bolle aus Stuttgart, der Leiter der seitherigen Tanzabende im Kurssaal, in Tätigkeit. Polonaise, Fandango u. s. w. wechselten mit modernen und den guten „Alten“ Tänzen. Ganz meisterhaft hat Bolle die Cotillions arrangiert. Eine wahre Freude war es für Jung und Alt, das Tanzbein einmal wieder richtig auf dem spiegelglatten Boden zu schwingen. — Für ausgezeichnete Getränke gab der Wirt, Herr Oswald Jüptner, Gewähr; und daß sie gut waren, zeigte der Konsum. 5 Uhr morgens war offizieller Schluss, doch eine kleine Nachfeier im Café Winkler konnte nicht umgangen werden, trotzdem sie nicht auf dem Programm vorgesehen war.

Linden-Lichtspiele. Die neue Spielzeit in den Linden-Lichtspielen beginnt mit dem italienischen Groß-Sensationsfilm „Der stumme Simson“ 1. Teil „Die Todessense“ mit dem berühmten Darsteller Luciano Albertini in der Hauptrolle. Was der Film an Sensationen, Waghalsigkeiten und aufregenden Szenen bietet, wird wohl kaum von einem andern Film überholt werden können. Da die in nächster Zeit zur Vorführung kommenden Filme nur erstklassig und die Copien zum großen Teil vollständig neu sind ist ein Besuch der Linden-Lichtspiele nur bestens zu empfehlen. Als Beiprogramm läuft am Samstag und Sonntag das zattige Lustspiel „Kurt! feiert Verlobung“.

Die Postannahmestelle im Badhotel ist vom 16. Sept. ab geschlossen.

## Brückensperre

Die Gütersbachbrücke beim Windhof ist vom 16. ds. Mts. ab auf die Dauer von ca. 14 Tagen für den Fuhrverkehr gesperrt.

Wildbad, den 14. Sept. 1921.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

## Dankfagung.

Die Bewohner der Anwesen Nonnenmühl haben für den Glöckenfonds der ev. Gemeinde Wildbad die Summe von einhundert Mark gespendet. Allen Gebern, insbesondere auch dem Herrn Anwalt Haag, der die Sammlung besorgt hat, wird hierdurch bestens Dank gesagt.

Wildbad, 14. Sept. 1921.

Ev. Stadtpfarramt:  
Dr. Federlin.

## Ess- u. Schnitzel-Birnen

auf dem Markt zu billigem Preis.

Achtung! Achtung!

### Kammerjäger Obermark

laotlich konzessionierter Kammerjäger und Desinfektor kommt in den nächsten Tagen nach Wildbad um Ratten und Mäuse

stetlich radikal unter ein Jahr schriftlicher Garantie zu ertöten durch Auslegung von Cholera-Kulturen, welche für Menschen und Haustiere unschädlich aber unter Nagetieren eine entsprechende Krankheit hervorruft.

Schwaben, Wanzen, Rissen, und Feldmäuse werden ebenfalls unter ein Jahr schriftlicher Garantie radikal ertötet.

Bestellungen sende man sofort unter „Kammerjäger Obermark“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



### Kinderwagen und Sportwagen

### Feine Lederwaren

### Koffer- und Reiseartikel

empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen  
H. Broß, Ecke Zerkener- und Baumstraße 17, Pforzheim.

## Verein ehemaliger Soldaten und Kriegsteilnehmer.

Genügende Beteiligung vorausgesetzt, Sonntag, 25. Sept. bei jeder Bitterung

## Kraftwagenfahrt nach Burg Hohenzollern

(Rottenburg, Hechingen, Tübingen), Platzkarten nur für Kameraden und Angehörige unter Vorauszahlung von Mk. 55.— für 1 Person nach der Reihe der Anmeldungen beim Vorstand August Bechtle.

Abfahrt 7.30 vormittags vom Kurplatz. Es stehen 2 Wagen mit zusammen 44 Plätzen zur Verfügung.

## Trotz steigender Konjunktur

offriere ich zu alten Preisen:

1 Posten schwarze und braune Damen-Spangen- und Schnürschuhe, 1 Posten schwarze Damen- und Herrentiefel.

Berschiedene schwarze und braune Kinder-Mädchen- u. Knaben-Stiefel, Halbschuhe, Turnschuhe, Leinenschuhe, Sandalen und Hauschuhe.

Hermann Lutz, Schuhgeschäft.

## Wir kaufen

ca. 8000 Festm. Nadelholz-

Grubenstempel

in allen Abmessungen und sehen Angeboten entgegen

HÄNN & CO.

## Hühneraugen-

im Friseurgeschäft Braun & Schlegel, König-Karlstraße.

In den nächsten Tagen treffen mehrere Waggon

## Prima Most-Obst

zu billigsten Preisen für uns ein und nehmen Bestellungen entgegen

Consumverein.

## Linden-Lichtspiele

Samstag, den 17. Sept. 1921, abends 8 Uhr und Sonntag den 18. nachmitt. 4 Uhr und abends 8 Uhr

Der größte Sensationsfilm der je gezeigt wurde.

**Der stumme Simson**  
In 2 Teilen

1. Teil: Die Todessense.

Sensationsdrama in 5 Akten.  
In der Hauptrolle der größte italienische Filmschauspieler Luciano Albertini.

**Kurt! feiert Verlobung**  
Lustspiel in 2 Akten.

Preise der Plätze: 1. Platz Mk. 4.— | einschl. 2. Platz Mk. 2.80 | Steuer

Zur Vorführung gelangen in nächster Zeit nur erstklassige Filme mit zum Teil neuen Kopien.

## Fußballverein Wildbad.

Verein, Fußball- und Sport-Verein



Heute Donnerstag Abend fällt das

### Training

für Leicht- u. Schwerathleten in der Turnhalle aus.

Der Vorstand.

## Brennholz

in große- und kleinen Quantitäten (Scheiter und Brögel) liefert sofort jede Qualität frei fürs Haus zum mäßigen Preis.

W. Schmid, Bad. Hof.

## Zimmer

mit Küchenbenützung. Gest. Offerten mit Preisangabe an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

## Flaschenbier,

hell und dunkel, empfiehlt

## Reinbachbrauerei.

Bestellungen auf

## Seifenpulver

per Pfund Mk. 2.50 nimmt entgegen Fr. Waidelich

## Kartoffel Eier Butter

empfiehlt R. Stirner.

## Gas-Ofen

(Kaminform) ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

